

## Zu den Juvenalscholien.

---

Die sogenannten Pithoeanischen Scholien zu Juvenal sind in den letzten Decennien wiederholt Gegenstand der Forschung gewesen. Es hat sich dabei vor allem, besonders in den Arbeiten von Stephan<sup>1</sup> und Beer<sup>2</sup>, darum gehandelt, die handschriftliche Ueberlieferung klar zu stellen, und diese Frage dürfte nunmehr endgültig erledigt sein. Es ist festgestellt, dass sowohl der Pithoeanus als der Sangallensis, die schedae Arovienses und die verlorene Handschrift, welche Georg Valla benutzte, auf einen Archetypus des 6. oder 7. Jahrhunderts zurückgehen, in welchem die Scholien schon ebenso auf die Ränder vertheilt und mit denselben Lemmata versehen waren wie im Pithoeanus; ja Beer hat es sogar wahrscheinlich gemacht, dass schon die Vorlage dieses Archetypus die Scholien in eben dieser Form und Schreibung enthielt. Es ist daher zweifellos die nächste Aufgabe der Kritik, den Bestand dieses Archetypus zu reconstituieren<sup>3</sup>: wenn Beer aber<sup>4</sup> damit die kritische Thätigkeit als in der Hauptsache beendet ansieht und der Conjecturalkritik nur einen ganz unbedeutenden Spielraum zugestehen will, so hat er sich zu dieser Behauptung offenbar nur durch den fascinirenden Einfluss verleiten lassen, den die eingehende Be-

---

<sup>1</sup> Chr. Stephan, de Pithoeanis in Iuuenalem scholiis. Bonn 1882.

<sup>2</sup> Rud. Beer, de noua scholiorum in Iuuenalem recensione instituta. Wiener Studien vol. VI und VII.

<sup>3</sup> Beer, Wiener Stud. VII S. 318 f.

<sup>4</sup> a. a. O. S. 319: 'leuibus tantum erroribus, qui hic illic scribenti occurrunt, emendatis in ea recensione conseruandi magis quam nouandi studio ducti subsistere debemus respuereque omnia, quae ultra hos fines memoria iam ipsa uenerandae uetustatis insignes statutos egredi uideantur' und s. 322: 'demonstrasse mihi uideor in his quidem scholiis recensendis maxima cautione opus esse coniecturarumque campum expectatione longe esse angustiolem: ita ut nulla re magis scholiorum integritati nos profuturos esse affirmauerim quam eorum habitu et dictione diligentissime conseruandis'.

schäftigung mit wichtigen Handschriften auszuüben pflegt. Der Zustand der Scholien des Archetypus, wie er sich aus der Vergleichung von P S A V ergibt, ist ein solcher, dass Emendationsthätigkeit unerlässlich ist, und das ist auch der Grund, (nicht der innere Werth der Scholien), dass so viele Philologen sich gereizt gefühlt haben, ihren Scharfsinn hier zu erproben. Der Zustand ist aber auch ein solcher, dass Emendationsthätigkeit möglich und aussichtsreich ist: mit methodischer Kritik lässt sich ein gutes Stück über jenen Archetypus hinauskommen.

Es sind drei Aufgaben, welche die Kritik hier zu lösen hat. Zunächst die einfachste, aber in mancher Hinsicht schwierigste, welche an jedem Schriftwerk zu üben ist: zu erkennen, wo in den einzelnen überlieferten Worten Verderbnisse stecken, und dieselben zu emendiren. Die zweite ist der Scholienlitteratur eigenthümlich. Denn unsere Scholien sind bekanntlich meistens ziemlich mechanisch und willkürlich entstandene Conglomerate verschiedenartiger Bestandtheile, und es ist nun Sache der Kritik, diese Einzelbestandtheile aus ihrem jetzigen Verband wieder auszulösen. So ist es auch bei Juvenal. Die alten Scholien zu Juvenal gehen, wie jetzt allgemein anerkannt ist, in ihrer Hauptmasse auf einen im 4. oder 5. Jahrhundert von einem gelehrten aber ziemlich beschränkten Manne für den Gebrauch des grösseren Publicums aus den Werken früherer Gelehrter zusammengestellten fortlaufenden Commentar zurück<sup>1</sup>. Dieser Commentar ist in den folgenden Jahrhunderten in verschiedenster Weise compilirt excerpirt und zerstückelt, ja zum Theil in Interlinearglossen zerpfückt worden. Dazu kamen dann jüngere Zusätze verschiedener Art. Aus einer oder mehreren Handschriften, deren Ränder und Zeilenzwischenräume mit einzelnen Bemerkungen der Art bedeckt waren, ist dann im 6. oder 7. Jahrhundert durch rein mechanische und zum Theil ganz sinnlose Zusammenschreibung das Scholiencorpus hergestellt worden, das uns jetzt im Pithoeanus und seinen Verwandten vorliegt; von dem Verfasser dieser Sammelredaction rühren auch die Lemmata her, die er den Anfangs- und Schlussworten der Verse seines Textes entnahm (weshalb sie mit der Erklärung der Scholien, die er ganz verständnisslos, so gut es ging, unter die Lemmata unterbrachte, bekanntlich häufig nicht übereinstim-

<sup>1</sup> Vgl. E. Matthias, De scholiis Iuuenalianis: Halle 1875, S. 3 ff.

men)<sup>2</sup>. Es gilt nun, die von diesem Redactor, vielleicht aber zum Theil schon von früheren, zusammengeführten Bestandtheile wieder auseinander zu lösen. Die Aufgabe ist meist nicht allzu schwierig, namentlich wenn man von der Analogie anderer Scholiensammlungen, wo die Sache klarer liegt, Vorthail zieht. Ich habe hier besonders die Scholien zu Aristophanes im Auge, für die sich eine Propagation der Art, wie ich sie eben für die Juvenalscholien angenommen habe, aus der blossen Vergleichung der Handschriften als thatsächlich ergibt, was ich in meinem Buche 'Die Handschriften und Classen der Aristophanes-Scholien' (namentlich in den §§ 4—8. 50—58. 62. 67) eingehend nachgewiesen habe.

Weit schwieriger, und wohl für Juvenal überhaupt nicht völlig zu lösen, ist die dritte und höchste Aufgabe, nämlich, die durch Auflösung des jetzigen Scholiencorpus gefundenen constituirenden Bestandtheile desselben zu classificiren und auf ihre Urheber zurückzuführen, also vor allem, die aus jenem alten Commentarius perpetuus stammenden von den später hinzugekommenen zu sondern und die Entstehungsweise und Entstehungszeit dieser letzteren zu erkennen. Eine Anzahl Kriterien für die Unterscheidung der älteren und jüngeren Scholien hat neuerdings W. Schulz im Hermes (XXIV S. 482 ff.) aufgestellt; von ihnen sind einige unzweifelhaft richtig, andere unsicher, es liessen sich auch noch einige andere hinzufügen, aber damit wird man doch nur soweit kommen, dass man von einer Anzahl Scholien sagen kann, sie seien sicher oder wahrscheinlich jünger; zu einer vollständigen und glatten Absonderung der Classen reichen diese Kriterien nicht hin. So gesteht denn auch Schulz selbst ein S. 488: 'Quae restant scholia recentia quantum quidem video aut singulatim occurrunt, aut sentiri magis quam argumentis euinci possunt', und auch Bücheler hat in seiner Neuausgabe der Jahn'schen editio minor (Berlin 1886) nur eine willkürliche Auswahl der Scholien gegeben, welche für praktische Zwecke genügen mag, eine 'recensio scholorum sic ut fieri aliquando oportet exacta ad uariorum auctorum codicumque indolem ac fortunas' zu sein aber nicht beansprucht<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Vahlen, ind. lect. univ. Berol. 1884 S. 22. Beer, Wiener Stud. VI, S. 313 f. VII S. 316 ff.

<sup>2</sup> Wenn W. Schulz a. a. O. öfter daraus, dass Bücheler ein Scholion aufführt oder weglässt, darauf schliesst, dass er dasselbe für alt

Einen kleinen Beitrag zur Lösung der im vorhergehenden skizzirten Aufgaben möchte ich in den folgenden Bemerkungen beisteuern, die sich auf die Scholien zur ersten, dritten und sechsten Satire beschränken und dabei speciell auf die letzte einschlägliche Publication, die Emendationsvorschläge von W. Schulz im XXIV. Bande des Hermes Bezug nehmen.

Schol. I 26. *Cum pars: Niliacus unus de consuli-  
bus liciniae ac de plebe Aegypti fuit magnarum Romae po-  
stea facultatum.*

Valla: *Verna Canopi: Canopus oppidum quod positum  
fuit in hostio Nili fluminis, uult ergo eum in Aegypto seruasse  
ostendere, nam hic Crispinus e plebe fuit Aegyptia magnarum po-  
stea Romae facultatum et promotionum, siquidem ex libertino sena-  
tor est a Nerone factus, ut Probus inquit.*

Wegen der letzten Worte bei Valla will Schulz in dem Schol. Pith. folgendermassen ändern: *Cum pars nilia: Crispinus ille conditionis libertinae ac de plebe cet.* Aus *libertinae* hätte leicht *liciniae* werden können, 'quia antecedenti uersu uulgo tonsorem Licinum intelligebant, ut ex Valla et Pithoeani ad X 225 glossa interlineari perspicitur'. Indessen die Aenderungen sind doch wohl zu gewaltsam, auch ist das Scholion gar nicht so corrupt. Das Lemma war wohl ursprünglich *Cum pars Niliacae*; nachdem dann *Niliacae* zufällig durch die Schreibung zum folgenden gezogen war (die Lemmata im Pith. setzen sich keineswegs durch die Schreibung mit Bestimmtheit ab, und ähnlich ist es auch wohl in den älteren Gliedern des Stammbaumes gewesen) und als Anfang des Scholions selbst erschien, wurde es unter dem Einfluss des folgenden *unus* durch einen sehr häufigen Schreibfehler zu *Niliacus* (über die Häufigkeit solcher Einwirkung der Endung eines folgenden Wortes auf ein vorhergehendes im Pithoeanus vgl. Beer, Spicilegium Juuenalianum S. 15. Z. B. I 149 *stetis utere uelis* statt *stetit utere uelis*). Für *liciniae* ist aber offenbar *Licini* einzusetzen; der Erklärer fasste Crispinus als einen Genossen (*consul*, vgl. Cramer z. d. St.) des Tonsor auf, den er selbst vorher Licinius genannt hatte. Denn das Valla-Scholion zum vorhergehenden Vers: *Opibus cum prouocet unus: Licinium dicit* erweist sich durch

---

oder jung halte, so ist dies nach dem, was B. selbst praef. S. XIII über seine Scholienrecension sagt, nicht gerechtfertigt.

die Form des Lemmas als aus dem Archetypus der Schol. Pith. stammend (s. oben S. 525). Das Scholion lautete also in dem Archetypus so: *Cum pars Niliacae: unus de consilibus Licini ac de plebe* cet. Aus *licini* wurde *licinae* entweder unter dem Einfluss des folgenden *ac* oder des vorhergehenden *niliacae*. Am Ende des Scholion ist, wie es schon Cramer gethan hatte, aus Valla die Bemerkung über das Verhältniss des Crispinus zu Nero aufzunehmen.

Schol. I 51. *Lucerna: id est aut talem saturam scribo qualem Oratius scripsit.* Schulz will lesen *haut talem saturam*. Dann hätte der Erklärer seinen Dichter doch gründlich missverstanden. Richtiger wohl: *id est autem talem saturam scribo*, wie schon vorher *Venusina autem ideo quia* cet. Eine Erinnerung an diese ursprüngliche Lesart wohl im Sangallensis, wo es nach Cramers Angabe heisst *Lucernam autem id est aut talem saturam scribo*.

Schol. I 64. *Sexta ceruice feratur: lectica enim faciente luxuria a sex hominibus portabatur. Etwa feruente luxuria?*

Schol. I 83. *Mollia saxa: ut Virgilius 'unde homines nati, durum genus'. Pyrra puellas: et hic per consensum ostendit esse durissimum.* Das zweite Lemma hat Jahn mit Recht getilgt. Wir haben nur ein Scholion vor uns, dessen zweite Hälfte der Redactor in seiner Vorlage wohl neben V. 84 geschrieben fand, deshalb als besonderes Scholion zu diesem Verse auffasste und mit den Endworten desselben als Lemma versah. Was soll aber bedeuten *et hic per consensum ostendit esse durissimum?* Ich finde darin absolut keinen Sinn. Dagegen scheint alles in Ordnung, wenn wir schreiben *per consequum* 'im folgenden, im weiteren Verlauf des Gedichtes' (vgl. *consequa paginae parte* Sidon. epist. 7, 14). Der Scholiast meint wohl: 'Juvenal spricht von *mollia saxa*, Virgil dagegen nennt die Menschen *durum genus*. Dass dies aber auch Juvenals eigene Meinung war, ergibt sich aus dem folgenden (v. 87 ff.)'.

Schol. I 95. *Quis fercula septem: non in publico conuiuio sed priuato. in praeterito ostendit hanc uitam non fuisse, ideo dicit abuit. — Secreto cenauit auus: quis tuorum auus aut tam locuples aut tam luxuriosus fuit ut tu es? moris*

*autem erat apud antiquos ne quis adderet possessionibus suis aut ex illis minueret.*

Valla: *Quis fercula septem: ut nunc. — Secreto cenauit auus: hoc dicit quis auus aut tam locuples aut tam luxuriosus fuit ut nunc poene omnes sunt. — Secreto coenauit: non publico sed priuato. ostendit apud ueteres hanc uitam non fuisse, unde et auus ait. Macrobius in libro saturnalium [III 17 (II 13)]: longum fiat si enumerare uelim quot instrumenta gulae inter illos uel ingenio excogitata sint uel studio confecta et hae nimirum causae fuerunt, propter quas tot numero leges de coenis et sumptibus ad populum ferebantur et imperari coepit ut patentibus ianuis pransitaretur et coenitaretur.*

Das Letztere aus Macrobius ist natürlich von Valla selbst zugesetzt; ich vermüthe aber, dass im Scholion etwas ähnliches gestanden hat. Die Worte *moris autem erat ne quis* cet. sind so, wie sie überliefert sind, ohne Sinn. Es ist wohl etwas ausgefallen und etwa zu lesen: *moris autem erat apud antiquos in publico coenare, ne quis adderet possessionibus suis aut ex illis minueret.* Der Scholiast spricht vorher und im folgenden Scholion ausdrücklich von der *Armut* der früheren Zeit und scheint zu glauben, das öffentliche Speisen habe eine öffentliche Controle über das Vermögen selbst sowie die Vermögensverwaltung ermöglicht und das Streben nach Bereicherung erschwert. Es ist daher nicht nöthig mit Bücheler *ne quis adederet possessiones suas* zu lesen.

Schol. I 99 und 100. *Agnitus accipies: id est qui non agniti fuerint non accipiunt, nedum humiles possunt accipere. pro explorati. — Ipsos: nobiles. — Troiugenas: patricios, qui nisi agniti fuerint non accipiunt, nedum humiles possunt accipere.*

Valla: *Troiugenas: patricios qui nisi agniti sint nedum humiles non poterunt quicquam licet efflagitent imperare (l. impetrare) explorati uero assequuntur.*

Hat Valla hier das ursprüngliche oder hat er willkürlich geändert und emendirt? Bei ihm ist alles glatt, in Pith. und Sang. bleibt das *nedum* in beiden Fassungen unverständlich. Nun ist es aber klar, dass die im Pith. zweimal in etwas verschiedener Fassung wiederholte Erklärung nicht zu *Troiugenas* gehört sondern zu *agnitus*; dass die Aermeren nichts bekommen sollen, bevor nicht die Troiugenaer agnoscirt seien, davon steht

bei Juvenal nichts. Wohl aber heisst es vorher: *trepidat ne suppositus uenias ac falso nomine poscas*. Sollte also das Scholion zu v. 99 nicht etwa gelautet haben: *qui non agniti fuerint non accipiunt, ne clam humiles possint accipere?* Durch Zufall wurde das Scholion noch einmal geschrieben und gerieth hinter die Glosse *patricios*, und wurde dann allmählich dem entsprechend umgestaltet, zuletzt von Valla zu erträglichem Sinne zurecht gestutzt. — Uebrigens scheint der Plural der Glosse *explorati* (wofür Jahn *exploratus* geschrieben hat) durch Valla bestätigt zu werden; sie müsste freilich ursprünglich wie bei Valla gelautet haben *explorati assequentur*, Interlinearglosse (resp. Paraphrase) zu *agnitus accipies*. Frühere Interlinearglossen, beide zu *ipsos Troiugenas*, sind offenbar auch *nobiles* und *patricios*.

Schol. III 11. *Ma didam: ideo quia supra eam aqueductus est, quem nunc appellant arcum stillantem. primum enim usque ibidem fuerunt portae*. Die Stelle ist viel umstritten; die verschiedenen Conjecturen führt Cramer auf. Mir scheint wieder etwas ausgefallen und zu lesen: *primum enim usque ad Aurelianium imperatorem ibidem fuerunt portae*.

Schol. III 34. *Quondam hi cornicines: symphoniaci parasitorum. — Et municipales: aut gladiatorum aut uenatorum comites fuerunt eorum qui in municipiis pugnaverunt, non in urbe*.

Heinrich: 'auctor glossae intellexit *cornicines comites notae buccae*. Steph. glossae: *Buccones, παράσιτοι βουκκίονες*'. Ebenso scheint es Bücheler aufzufassen, welcher die Scholien so schreibt: *cornicines symphoniaci. parasitorum. aut gladiatorum aut uenatorum* cet. Dass aber der Scholiast *notae buccae* als Genitiv aufgefasst habe, ist wenig wahrscheinlich. In der That lesen wir bei Valla: *Notaeque per oppida buccae: parasiiti aut delatores*. Wir haben also in den Scholien *parasiiti* wieder herzustellen, welches ursprünglich Interlinearglosse war, dann vor *aut gladiatorum* kam und von den beiden folgenden Genitiven auf *orum* die Endung annahm (s. oben S. 527), schliesslich aber wieder durch einen Zufall von diesem Scholion losgetrennt wurde.

Schol. III 67. *Rusticus ille: ecce in quantum Romani rustici didicerunt luxuriam, et palestris uti et filacteriis (cod. fracteriis) ut athletae ad uincendum. — Niceteria collo:*

*uestimenta parasitica uel (cod. ut) galliculas Graecas currentium ad coenam.*

Valla: *Sumit rechedipna Quirine: rechedipna inquit Probus curantium coenas uestimenta parasitica, uel caligulas Graecas dicit. — Nicceteria: uestes peregrinas uictis conuenientes, uel est rechedipna, ut putat etiam Probus, ipse qui coenam fert, ut sit ordo: O Quirine, ille tuus rusticus rechedipna sumit et fert nicceteria collo caeromatico, et est sensus: en tibi Romule rustici tui in omnem diffundi luxuriam iam didicerunt et palaestris frui et syllacteris ut ad molliter certandum athletae uiciis Graeca dissolutione omnifariam erumpentibus. — Caeroma unguenti est species. — Nicceteria syllacteria sunt quae ob uictoriam fiebant et de collo pendentia gestabantur, quae ἀπὸ τῆς νίκης, id est a uictoria nomen traxerunt. — hoc est: ne habitu quidem Romanus est.*

Valla gibt also eine zweite Erklärung von *trechedipna*, oder vielmehr, wie er liest, von *rechedipna*, unter ausdrücklicher Berufung auf seinen Probus. Das wäre nun zwar an sich kein Beweis, dass diese Erklärung aus den alten Scholien stammt, da in der Handschrift Vallas auch Cornutus-scholien sich befanden, die er ohne Arg ebenfalls seinem Probus zuschreibt (Stephan a. a. O. S. 29); aber die Cornutus-scholien zu dieser Satire, welche Schopen herausgegeben hat (Progr. v. Bonn 1847), sind völlig verschieden; das erste Scholion Vallas, das falsche Lemma des zweiten, und hinter der fraglichen Erklärung von *rechedipna* die Worte *didicerunt et palaestris frui et syllacteris* stimmen in der Hauptsache mit den Schol. P überein: somit wird wohl auch die dazwischen stehende Erklärung aus dem alten Scholiencorpus stammen.

Diese Erklärung nun ist von besonderem Interesse. Ihr Urheber las im Text nicht mehr *trechedipna*, sondern *rechedipna* (wie die codices deteriores) und suchte sich das auf seine Weise zu erklären. Ob er in den ihm vorliegenden Erklärungen schon die Verderbniss *curantium coenas* statt *currentium ad coenas* vorfand, oder ob diese Aenderung von ihm selbst herührt, müssen wir dahin gestellt sein lassen: er fasste jedenfalls *reche-* als einen Verbalstamm auf und das ganze als ein Compositum der Art wie *φερέδειπνος φερένικος*. Aber an welches Verbum kann er gedacht haben? ich finde weder ein griechisches noch ein lateinisches. Wohl aber fällt mir ein *italienisches* ein, das wohl passen möchte, und für dessen Existenz im Spät-

latein wir damit einen Beleg erhalten würden, *recare*. Die Bedeutung passt zwar nicht genau; man kann italienisch nicht wohl sagen *recare una cena*; aber erstens würde der neuitalienische Sprachgebrauch für die ältere Zeit nicht stringent sein, und zweitens ist zu bedenken, dass es sich für den Urheber jenes Scholions nur darum handelte, ein einigermaßen passendes Verbum aufzutreiben: so übersetzt er auch *rechedipna* mit dem ungewöhnlichen Ausdruck *qui coenam fert*.

Von sonderlichem Verständniss des Dichters zeugt diese Erklärung nicht, aber doch von Selbständigkeit und Selbstbewusstsein und einer gewissen Gelehrsamkeit: ihr Urheber hat Griechisch verstanden, aber doch nicht so gut, um zu wissen, dass ein solches Compositum, wie er es annimmt, auf *-dipnus* ausgehen müsste.

Die Herkunft des italienischen Wortes *recare* ist bis jetzt in Dunkel gehüllt. Ein lateinisches Stammwort ist nicht bekannt; aus *regere* (*por-rigere* etc.) kann es nicht abgeleitet sein. Es liegt daher nahe, an Ableitung aus dem Germanischen, also entweder Gotischen oder wahrscheinlicher Langobardischen zu denken. So hat denn auch Diez (Vgl. Gr. <sup>4</sup> S. 393) das Wort zusammengestellt mit althd. *recchen*, got. *ufrakjan*. Aber dann müsste es italienisch lauten *reccare*. Mir scheint eine andere Ableitung vorzuziehen, nämlich von dem schwachen causativen Verbum *regan* (aus *\*ragjan*), das zwar althochdeutsch nicht belegt ist, aber sicher vorhanden war, ebenso wie das starke Verbum *regan* (aus *\*rigan*), das auch nur in seiner Ableitung *ragin regin* in Eigennamen althd. belegt ist, während das schwache Verbum im mhd. und nhd. allgemein üblich, das starke allerdings mhd. schon im verschwinden begriffen ist. Die Bedeutung des Causativum *regan* ist *movere, promovere, impellere*, der Bedeutungsübergang zu *it. recare* wäre also gar nicht so mühsam (vgl. lat. *regere* — *porrigere*). Was aber die Form betrifft, so zeigt das Langobardische überhaupt die Neigung, germanisch *g* in *k* übergehen zu lassen (vgl. Carl Meyer, Sprache und Sprachdenkmäler der Langobarden 1877, S. 269).

Doch gleichviel, aus welchem deutschen Verbum das italienische *recare* auch stammen mag, jedenfalls muss das germanische Wort zu der Zeit, als unser Scholion verfasst wurde, in der italischen lingua Romana schon volles Bürgerrecht erhalten haben. Wir werden also annehmen dürfen, dass das Scholion frühestens im 7. Jahrhundert von einem oberitali-

schen Gelehrten verfasst ist, der das Wort *recare* schon als ein romanisches fühlte; die naive Beschränktheit, welche die in Frage stehende Erklärung von *rechedipna* überhaupt zeigt, macht es ganz wahrscheinlich, dass er es entweder für ein richtiges lateinisches oder für ein aus dem Griechischen entlehntes hielt; das Zeichen *ch* sprach er natürlich wie *k* aus, und in dieser Lautgeltung war es ihm vor *e* und *i* in langobardischen Namen und Ausdrücken wie *Fridichis*, *Arichis*, *Chispert*, *Cheidus*, *Rachipert*, *Sichimunt scherpha* u. a. ganz geläufig (Vgl. Carl Meyer a. a. O. S. 269).

Uebrigens möchte ich bei dieser Gelegenheit meine Verwunderung darüber aussprechen, dass, so viel ich weiss, noch niemand hier an dem überlieferten *Texte* des Juvenal Anstoss genommen hat.

Umbricius ärgert sich über die Rolle, welche die Griechen im römischen Leben spielen. *Non possum ferre, Quirites, Graecam urbem*. Er fügt aber gleich hinzu: *quamvis quota portio faccis Achaei?* Wenn er nun fortführe mit V. 69: *hic alta Sicyone ast hic Amydone relicta, hic Andro ille Samo, hic Trallibus aut Salabandis Esquilias petunt* eqs., so wäre das der schönste zusammenhängende Gedankengang. Statt dessen geht er nach jenem Ausruf in V. 61 sofort speciell auf die Ambubaiae ein, steigert seinen Affect bis zu den indignirten Worten *ite quibus grata est picta lupa barbara mitra* und schliesst daran die pathetischen Verse: *rusticus ille tuus sumit trechedipna, Quirine, et ceromatico fert niceteria collo!* Dann bricht das Pathos auf einmal ab, der Gedankengang von v. 61 wird wieder aufgenommen und ganz sachlich und nüchtern darauf hingewiesen, dass die sogenannten Griechen nur zum Theil aus Griechenland, zum grösseren Theil aus graecisirten Barbarenländern kommen. Ist das auch einem so rhetorisch-pathetischen und im Gedankengang springenden Schriftsteller wie Juvenal zuzutrauen? (Die Parenthesen, von denen W. Schulz im Hermes XXI S. 179 ff. handelt, sind ganz verschiedener Natur). Ueber dem pathetischen Mittelstück hat der Leser — resp. der Hörer — ja das vorher angegebene Thema ganz vergessen, und vor allem die Verse 66. 67 passen ja zu diesem Thema gar nicht, sondern nur zu dem allgemeinen, dass die Römer griechische Modessitten annehmen! Wenn irgendwo, so scheint mir hier einer der Fälle vorzuliegen, in denen Juvenal *ampliauit saturas et pleraque mutavit* (Vita IV); die Verse 62—68 scheinen mir bei einer späteren nicht vollen-

deten Redaction eingeschoben. Deswegen können sie immerhin früher gedichtet sein, haben vielleicht in einem anderen Zusammenhange gestanden; von Juvenal selbst rühren sie unzweifelhaft her.

Schol. III 79. *In summa non Maurus: ad postremum, ut Virgilius: 'haec summa est.' ad ultimum omnem uitam dicam.*

Die letzten Worte haben Anlass zu verschiedenen Besserungsversuchen gegeben. Schulz will nichts geändert wissen, sondern interpungirt: *ad ultimum: omnem uitam dicam*, unter Verweisung auf v. 75 *quemvis hominem secum attulit ad nos*. Aber was *uitam* hier zu suchen hat, ist nicht einzusehen. Ich denke es ist zu lesen: *ad ultimum. omne ut dicam*. Es sind zwei verschiedene Erklärungen, die eine, wie es scheint, von *ad sunmam*, wie die codd. dett. lesen, die andere von *in summa*, wie P hat.

Schol. III 102. *Nec dolet igniculum: si pallium uestierit, et ipse poscit.*

Der Erklärer kann in seinem Text nicht *igniculum*, was unsere Handschriften bieten, gelesen haben, sondern er muss ein Wort, welches ein Kleidungsstück bedeutet, vorgefunden haben. Etwa *aliculam*? Vgl. Martial XII 81, 2 (aus welcher Stelle fälschlich geschlossen wird, dass nur Aermere sich dieses Kleidungsstückes bedienen) und Petron. c. 40. Dann würde die Klimax auch correct sein, und den coordinirten Gliedern entsprechen, in denen immer Begriffe derselben Gattung zusammengestellt sind: *rides, maiore cachinno concutitur; flet, si lacrima conspexit amici; si dixeris aestuo, sudat.*

Schol. VI 83. *Moenia Lagi: ad Alexandriam dicit quia et Lagus tenuit pater Cleopatrae et Ptolomei post magni Alexandri occupatus Ptolomeus cognominatus Lagus atque deinceps ceteri reges Lagi sunt appellati.*

Dies stellt Bücheler so her: *ad Alexandriam dicit. quia ea Lagus tenuit pater Cleopatrae et Ptolomaei post magni Alexandri occupatus. Ptolomaeus cognominatus Lagus atque deinceps ceteri reges.*

Dabei bleibt *occupatus* unklar oder vielmehr unemendirt. Ich schlage vor *occubitum* (oder *occubitus*). Dies Wort ist zwar nur in der Bedeutung *Untergang* (von der Sonne) be-

legt, da aber *occumbere* in der Bedeutung sterben ganz allgemein ist, und *occubare* im Grabe liegen bedeutet, so konnte wohl auch *occubitus* vom Tode gebraucht werden.

Schol. VI 91. *Cuius apud molles: cuius famae uilis est iactura. matronas id est pro mariti delicatis.*

Dies ist recht instructiv für die Art, wie in unserem Scholiencorpus frühere Interlinearglossen mit einander, zum Theil in ganz sinnloser Weise, verbunden worden sind. *Famae* ist Gl. zu *cuius*, *uilis* zu *minima*, beide dann zu paraphrasirender Erklärung zusammengefasst. *Matronas* Gl. zu *cathedras*, das *id est* hat Jahn richtig umgestellt: *id est matronas*. *Delicatis* wohl verderbt aus *delicatas* (in Folge des zufällig voraufgehenden *pro*) und Glosse zu *molles*. Endlich das räthselhafte *pro mariti* ist weiter nichts als Glosse zu *Tyrrhenos igitur fluctus*, verstümmelt aus *pro mari tirr̄*, d. i. *pro mari Tyrrheno*, was über jenen Worten überschrieben war. Solche Verwendung von *pro* findet sich in unseren Scholien öfter, z. B. zu I 9. 61. 99. II 33. VI 345 u. a.

Schol. VI 188. *Cum sit turpe magis: cum turpe sit illis quod Latine necdum habuerint. Lies nescitum habuerint.*

Schol. VI 251. *Pectore plus agitet. nam uere uult esse gladiatrix, quae meretrix.*

Wohl umzustellen und zu emendiren: *quam meretrix, nam uere uult esse gladiatrix.*

Schol. VI 264. *Et ride positis scaphium: et cum pauerit arma post meditationem et ut ceperit uas, ut bibat, ridet.*

Bücheler hat an Stelle des *ridet* am Ende des Scholions gesetzt *ride*. Mit Unrecht, wie mir scheint. Kann der Scholiast nicht in seinem Text *ridet* gelesen haben, wie es eine Anzahl der *deteriores* bietet? (vgl. Hosius, Apparatus criticus ad Iuuenalem, Bonn 1888, S. 16). Dass die Erklärung der Scholien mit der Lesart des Lemma und des Pithocanischen Textes keineswegs immer stimmt, ist schon längst bemerkt worden: dass der Redactor unseres Scholiencorpus die Lemmata nicht mit den Scholien zusammen abschrieb, sondern selbständig hinzufügte und aus dem ihm vorliegenden Texte entnahm, hat Beer nachgewiesen (Wiener Stud. VII S. 316 ff.): nicht genügend beachtet zu

sein aber scheint mir die Thatsache, dass die von dem Scholiasten berücksichtigte Lesart häufig die der *codices deteriores* ist, über die wir ja jetzt durch den Apparat von Hosius besser unterrichtet sind. Mir sind u. A. folgende Uebereinstimmungen der Art aufgefallen (ich gebe zuerst Lemma und Schol. nach PS, dann in Klammern die Lesart des Textes in PS und den *deteriores*, diese mit den Siglen von Hosius):

I 119 *Quid facient: quid faciunt parasiti (quid facient comites P quid faciunt comites MFR)*. — I 155 (Jahn p. 185, 3): *cum fixa essent illis guttura (fixo pectore fumant P fixo gutture nel gutture fumant HVBL pectore M)*. — I 168 *Inde irae et l: iracundia accenditur (inde irae et lacrimae P inde ira et lacrimae AML)*. — III 18 *quanto melius esset si natura sua essent nymphae (quanto praesentius esset numen aquis P quanto praestantius esset numen aquae O, d. h. alle deteriores*. Dies las auch der Verfasser des Scholions und construirte: *quanto praestantius esset, si herba numen aquae viridi margine cluderet*). — III 67 dass die Lesart *rechedipna*, welche alle *deteriores* haben, von dem Scholiasten Vallas berücksichtigt wird, sahen wir oben S. 531). — III 79 *In summa non Maurus: ad postremum. ad ultimum. (in summa P ad summam AMVBHR ad summum L.)*. — VI 146 *statim mittitur foris (dicet libertus P dicit libertus ALVBH dicet M)*. — VI 238 *hoc est meluit et manu sua penem fricat sibi (impatiensque morae silet P impatiensque morae pauet O)*. — VI 329 *Si iam dormit adulter: exspectans si adulter dormitat (si iam dormit P dormitat O)*. — VI 345 *Clodius aras: pro Clodius (Cl\*dius P Clodius S Claudius O*. 'schol. legisse *Claudius* monuit Rutgers uarr. lectt. II 17'. Jahn).

Schol. Vallae VI 387. *An Capitolinam: apiano inquit Probus an Capitolinam significat: quam de rebus honestissimis primum consulebant*.

Richtig stellt Schulz zu Anfang her *Appiam inquit Pr. significat* (wie das Schol. Pith. zu 386): wenn er dann aber weiter lesen will *quae de rebus honestissimis primum consulebat*, so ist das sicher falsch. Die Worte *quam... consulebant* sind offenbar Erklärung zu *Vestamque rogabat* v. 386, und untadelhaft.

Schol. VI 477. *Ponunt cosmetae tunicas: ut uapulent scilicet. facientibus qui multum dormiunt*.

Das letzte gehört, wie Schulz richtig gesehen hat, zu *aucer-sus iacuit* v. 476, muss aber emendirt werden: *ut sic facientibus qui multum dormiunt*.

Schol. VI 585. *Phryx: nam ille Phryx, inquit, qui Romae moratur. sunt enim ob hoc qui ab ipsa Frigia exhibiti sunt.*

Bücheler: *nomine Phryx inq. q. R. mor. sunt enim ob hoc quod ab ipsa Phrygia exhibiti sunt.* Das soll doch wohl heissen: ein Römer, der sich Phryx nennt, weil diese ganze Gattung Menschen aus Phrygien stammt? Das wäre doch recht wunderlich gedacht und ausgedrückt. Das richtige für die zweite Hälfte des Schol. fand wohl schon Heminus: *sunt enim qui ob hoc ab ipsa Phr. cet.*, und an Stelle des Unverständlichen *nam ille* ist vielleicht einzusetzen *cantillet*, als Erklärung zu *responsa dabunt*.

Zum Schluss noch eine Bemerkung nicht zu den erhaltenen Scholien, aber zu einer Erklärung einer Stelle, welche zweifellos aus den einst vollständigeren Scholien stammt, und durch Glossare propagirt, bis heutzutage herrschend geblieben ist, obwohl ihre Richtigkeit mir sehr zweifelhaft erscheint. Ich habe darüber zwar schon kurz gesprochen, aber an einer versteckten Stelle (in den Verhandlungen der Philologenversammlung zu Görlitz S. 59 Anm.), und bin jetzt nach eingehender Untersuchung der Sache wieder an meinem damaligen Urtheil zweifelhaft geworden. Der Gegenstand scheint mir nicht ohne Interesse, und werth, etwas ausführlicher behandelt zu werden.

Gegen Ende der VI. Satire spricht Juvenal davon, dass nicht einmal die eigenen Kinder vor der Mutter sicher sind, wenn ihr Tod die Mutter zur reichen Erbin machen kann; deshalb (v. 632)

*mordeat ante aliquis, quidquid porrexerit illa,  
quae peperit, timidus praegustet pocula papas.*

Die neueren Erklärer und Lexicographen ohne Ausnahme fassen *papas* als Nominativ auf in der Bedeutung Erzieher, und als ein aus dem Griechischen entlehntes Wort (so auch Weise). Dagegen bemerkte ich a. a. O. folgendes: 'Wann hätte das griechische Wort *πάππας* jemals 'Erzieher' bedeutet? wann wäre es anders als zu schmeichelnder Anrede (also im Vocativ) an den Vater gebraucht worden? Also wäre hier eine latein. Umbil-

zung wie in *trechedipna*? Aber wir sehen aus Varro ap. Non. p. 81, 3 (*Varro Cato uel de liberis educandis: cum cibum ac potionem pappas ac buas uocent et matrem mammam, patrem tantam*), dass *pappa* das echt lateinische Schmeichelwort für das Kindermus ist, das noch jetzt italienisch *pappa* heisst, und so auch deutsch dialektisch im Gebrauch ist (*Pappe* neben *Pamps*). Das passt hier vortrefflich. Das Subject ist *aliquis*: er soll die harten Speisen anbeissen, den Trank und das Mus kosten. Wir haben hier also eher einen Archaismus oder Vulgarismus als einen Graecismus.

Die neue Erklärung erscheint sehr einleuchtend, und ein Kenner wie M. Hertz bemerkte mir gegenüber, sie sei zweifellos richtig. Und doch bin ich wieder bedenklich geworden. Zwar, dass Juvenal das Wort *pappa* Kindermus gebrauchen konnte, wird nicht zu bestreiten sein. Ist doch das Verbum *pappare* bei Plautus und Persius, die Ableitung *papparium* bei Seneca belegt. Aber es fragt sich, ob Juvenal nicht auch das Wort *papas* Erzieher kannte und verwenden konnte.

Seine Erklärer wenigstens haben den Vers schon früh in diesem Sinne verstanden. Die Glosse *papas paedagogus*, die in vielen mittelalterlichen Glossaren wiederkehrt, findet sich (in der Form *papas pedagogus qui sequitur studenter*, wohl mit den Gl. Isid. zu lesen *studentes*) zuerst in den Glossae Vergilianae, die Götz im IV. Bande des Corp. gloss. Lat. S. 427 ff. herausgegeben hat, und die (nach freundlicher privater Mittheilung von Götz) aus dem 4. Jahrhundert stammen. Dass sich diese Glosse eben auf unseren Vers bezieht und aus einer glossirten Juvenalhandschrift entnommen ist, kann nicht bezweifelt werden (vgl. Loewe, Glossae nominum p. 155). Uebrigens findet sich in unseren Juvenalscholien eine entsprechende Glosse zu VII 218 (*discipuli custos praemordet acoenonoctus*): *proprium papatis*.

Im 4. Jahrhundert war also ein Substantiv *papas papatis* in der Bedeutung *paedagogus* üblich. Dasselbe lernen wir aus zwei Inschriften, von denen die eine datirt ist, und zwar aus dem Jahr 392 (bei de Rossi, Inscr. Christ. I p. 176 no. 403). Sie beginnt mit dem Verse *Perpetuam sedem nutritor possides ipse* und fährt nach den Versen fort *Hic positus pappas Antimio cet*. Hier ist also der *papas* als *nutritor* bezeichnet. Die andere undatirte aber wohl derselben Zeit gehörige Inschrift (CIL V 2 no. 7059) lautet: *L. Antistius Zosimus Septicio adiutori papati optimo*. In der mittelalterlichen Litteratur kommt

*papas* in der Bedeutung Erzieher öfter vor, wohl geschieden von *papa papae*, womit der Papst bezeichnet wird.

Es fragt sich, wie alt ist das Wort *papas* und wo stammt es her? Dass es originalrömisch sei, ist nicht wahrscheinlich, denn die gleiche Stammbildung findet sich bekanntlich nur bei Wörtern, welche die Abstammung bezeichnen (*Arpinas, cuias, optimates*). Nun finden wir schon bei Hieronymus das Wort *abbas abbatis*, das zweifellos aus dem griechischen ἀββάς abgeleitet ist; sollte da nicht auch *papas papatis* auf ein griechisches παπᾶς zurückgehen?

In der That findet sich bei griechischen Kirchenschriftstellern dies Wort häufig (zuerst belegt, soviel ich sehe, bei Athanasius) und ebenso streng geschieden von πάπας, wie im lateinischen *papas* von *papa*. Nur dass πάπας und *papa* in beiden Sprachen dieselbe Bedeutung haben, nämlich 'Patriarch', auf die Bischöfe von Rom und Alexandria beschränkt, aber *papas* den Erzieher bedeutet, παπᾶς jedoch den Weltpriester im Gegensatz zum Mönch.

Die Lücke, die hier zwischen *papas* und παπᾶς zu klaffen scheint, wird einigermassen ausgefüllt nicht sowohl durch Et. M. 655, 13 πᾶς δύο σημαίνει, καὶ τὸν πατέρα, ὃ κατὰ ἀναδιπλασιασμόν παπᾶς, τοῦτο δὲ οἱ Ῥωμαῖοι βαρύνουσι, πάπας λέγοντες, wodurch eigentlich nur die Zusammengehörigkeit von *papas* und παπᾶς bestätigt wird, als vielmehr durch eine Stelle bei Eustathius und eine bei Suidas. Bei Eustathius heisst es 565, 17 f. Ἐν δὲ ἐκθέσει συγγενικῶν λέξεων φερομένων ἐν ῥητορικῷ λεξικῷ γράφεται καὶ ταῦτα· παπίζειν τὸ πάππαν καλεῖν καὶ παππῖαν. οὕτω δὲ τὸν πατέρα οἱ Ἀττικοὶ ὑποκορίζονται, τὸν δὲ τροφέα πάππαν οὐδεὶς Ἑλληνα καλεῖ. Der Gewährsmann des Eustathius, wahrscheinlich (vgl. Cohn de Aristoph. Byz. et Sueton. Eustathi auctoribus p. 315 sqq.) der Attikist Aelius Dionysius, also ein jüngerer Zeitgenosse Juvenals, polemisiert hier gegen eine Anrede des τροφεύς mit πάππα als nicht hellenisch. Hat er damit etwa das römische *papas* im Auge? Schwerlich, da es ihm um die Unterscheidung des klassischen Griechisch von der Vulgärsprache zu thun ist; und dass in dieser schon früher πάππα als Anrede an den τροφεύς üblich war, geht hervor aus Suidas πάππα· ὅτι πάππα καὶ τέττα καὶ ἄττα οὐχ ὁ τροφεύς ἐν ἀνθ' ἑνός ἐστὶν ἀλλὰ προσφώνησις πρὸς τροφέα, welcher Artikel die Doctrin des Aristophanes

Byzantius über die Unterscheidung von λέξις συγγενική und προσφώνησις wiedergibt (Cohn a. a. O. S. 322).

Aristophanes von Byzanz kennt also πάππα nur als Vocativ und als Anrede an den τροφεύς, wie dieser Vocativ als Anrede an den Vater bei Homer und Aristophanes belegt ist. Aelius Dionysius hat vielleicht schon den Gebrauch des Nominativs πάππας im Auge, ein Wort παπάς kennt er nicht, sonst hätte er es erwähnen müssen. Wir werden mithin annehmen dürfen, dass die Form παπάς jüngeren Ursprungs ist als das 2. Jahrhundert. Da nun das lateinische Wort *papas papatis* erst aus jenem παπάς abgeleitet ist, so kann Juvenal dieses Wort nicht gebraucht haben. Dass aber in Rom ein Wort *pappas pappae* = griech. πάππας üblich gewesen wäre, ist (ganz abgesehen davon, dass der Nominativ dann doch wohl *pappa* lauten würde) deshalb unwahrscheinlich, weil man nicht einsieht, wie es gekommen sein sollte, dass dies Wort, wenn es eingebürgert gewesen wäre, sich so vollständig und ohne eine Spur zu hinterlassen, von *papas papatis* hätte verdrängen lassen. Wir werden also doch wohl bei Juvenal *pappas* zu schreiben, und dies als acc. plur. von *pappa* Kindermus aufzufassen haben<sup>1</sup>.

Sowohl πάππας als παπάς sind offenbar Worte christlicher Prägung. Dem Geiste des Christenthums entsprach es, Koseworte der Kindersprache zur Bezeichnung des kindlichen Verhältnisses zwischen Mensch und Gott, zwischen Laien und Priester, zwischen Zögling und Erzieher zu verwenden und zu fixiren. Eigenthümlich ist, dass von dem Wort παπάς die ältere Bedeutung = τροφεύς sich nur im lateinischen und mittellateinischen *papas papatis* erhalten hat, während es sich im Osten schon früh weiter entwickelte zur Bezeichnung einer bestimmten geistlichen Würde.

Breslau.

Konrad Zacher.

---

<sup>1</sup> [Es wird nützlich sein, wenn ich wenigstens eine Inschrift noch beifüge, Henzen Or. 5466 oder CIL. VI 8972: *paedagogus [puero]rum imp(eratoris) et papas Galeriae [Aug. liber]tae Lysistrates concubinae divi. Pii*, zwar nicht aus Juvenals Zeit, aber — F. B.]